

Wir feiern das Recht – oder verlieren wir es gerade?

„Wir feiern das Recht“ – so steht es in großen Lettern auf dem Hochhaus einer Düsseldorfer Rechtsschutzversicherung. Zum 90-jährigen Jubiläum leuchtet dieser Satz an der Fassade des Firmengebäudes. Ein schönes Motto – und ein nachdenkliches, denn „das Recht“ ist nichts Selbstverständliches. Es ist ein Motto, das in diesen Tagen fast prophetisch klingt, denn während hier das Recht gefeiert wird, scheint es vielerorts zu zerbrechen.

Recht ist die Grundlage einer freien Gesellschaft. Es schützt die Schwachen vor der Willkür der Starken. Es begrenzt Macht und Gewalt. Es hält zusammen, auch wenn unterschiedliche Meinung aufeinandertreffen. Wo das Recht verschwindet, beginnt das Chaos, und am Ende gilt nur noch das Gesetz des Stärkeren.

Doch das Recht ist heute weltweit unter Druck. Wir erleben, wie Menschen in Machtpositionen das Recht beugen oder außer Kraft setzen, um eigene Interessen durchzusetzen. Wir müssen nicht weit schauen, um zu sehen, wie brüchig das Recht werden kann. Wenn Regierungen Gerichte verächtlich machen, wenn Staatenlenker sich selbst zum Gesetz erklären – dann zeigt sich, was geschieht, wenn Macht über Recht triumphiert. Aber auch bei uns gerät der Rechtsstaat unter Druck: Misstrauen in Institutionen, Missachtung von Gerichten, Verrohung der Sprache. Immer häufiger wird das Recht für die eigenen Interessen instrumentalisiert, statt geachtet.

Die Bibel kennt diese Versuchung und diesen Kampf um das Recht gut. Schon im Alten Testament steht Recht im Zentrum des Glaubens. Die Thora, die fünf Bücher Mose – auch das Gesetz genannt – ist kein enges Regelwerk, sondern Gottes gute Ordnung, die erst das Leben ermöglicht. *„Er liebt Gerechtigkeit und Recht; die Erde ist voll der Güte des HERRN“* (Ps 33,5). Wenn Gott das Recht liebt, dann nicht, weil er Freude an Paragraphen hat, sondern weil ohne Recht keine Freiheit möglich ist.

Als Christinnen und Christen dürfen wir nicht zuschauen, wenn das Recht verachtet wird – weder in der Welt noch in unseren Herzen. Wir sind aufgerufen, uns an Gottes Maßstäben zu orientieren: an Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit. Wo andere das Recht beugen, sollen wir es aufrichten, wo andere auf Macht setzen, sollen wir für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit eintreten.

Wir feiern das Recht nicht, weil Menschen es geschaffen hätten, sondern weil es uns an den erinnert, der Recht und Gerechtigkeit ist. Gott selbst ist der Richter, nicht der Mensch. Und vor Ihm wird das Recht nicht nach Stärke, Herkunft oder Geld entschieden. Gottes Recht ist nicht kalt oder berechnend – es ist getragen von Güte und Wahrheit, von Liebe und Frieden.

Im Neuen Testament bekommt das Recht eine neue Tiefe: Wir werden nicht gerecht, weil wir das Gesetz perfekt erfüllen, sondern weil Jesus Christus für uns am Kreuz gestorben ist. Nur so können wir vor Gott gerecht werden. So verbindet sich das äußere Recht mit dem inneren Frieden – dem Wissen, dass Gottes Recht und seine Gnade größer ist als jedes menschliche Urteil. In Christus begegnen sich Recht und Liebe, Gerechtigkeit und Gnade. Und dort, wo beides zusammenkommt, kann wirklicher Friede wachsen. *„Güte und Treue begegnen einander, Gerechtigkeit und Friede küssen sich“* (Ps 85,11).

„Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach!“ (Am 5,24). Tritt ein für das Recht.

Herzlich grüßt

Volker Wissen



Herausgeber: Apostolische Gemeinschaft e.V. / Cantadorstr. 11 / 40211 Düsseldorf
Redaktion: Ressort Öffentlichkeitsarbeit Elke Heckmann
Kontakt: blickpunkt@apostolisch.de

